

Haufe wohnhafter Arzt und mehrere Studierende der Medizin sprangen sofort der Unglücklichen zur Hilfe bei, doch war dieselbe bereits am ganzen Körper mit schweren Brandwunden bedeckt, sodass sie mittelst Krankenwagens ins Krankenhaus gebracht werden musste, wo der Tod bald eintrat.

Der 29. Verbandstag der Kreditgenossenschaften im Königreich Sachsen begann am Mittwoch früh 9 Uhr in Lindenau bei Leipzig seine Sitzung. Es waren zahlreiche Mitglieder aus allen Teilen des engeren Reichslandes anwesend; unter den Gästen die Herren Reichstagsabgeordneten Dr. Schenk (Anwalt des Verbands), Dr. v. Frege-Abnaundorf und Dr. Göge-Lindenau. Der Vorsitzende des Verbandstages, Herr Direktor Stadtrat Schulze-Frankenberg, begrüßte die Anwesenden mit herzlichem Worten, indem er auf die Wichtigkeit des 29. Verbandstages hinwies. Auf der Tagesordnung stand der Vortrag und die Beratung des dem Bundesrat vorliegenden Genossenschaftsgesetzes, ein Gesetz, welches die segensreiche Wirksamkeit und gedeihliche Entwicklung der Kreditgenossenschaften geradezu in Frage stellt und deren Lebensfähigkeit aufs Äußerste gefährdet. Der Herr Redner machte die Vereinskassen bei der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung der deutschen Kreditgenossenschaften für den Kleinverkehr, Industrie, Handel und Wandel auf ihre ernste Pflicht aufmerksam, die Interessen ihrer Institute bei den bevorstehenden Verhandlungen des Unterverbandstages zu vertreten. Im Namen des Ortes Lindenau hieß der dortige Gemeindevorstand die Anwesenden willkommen. Der Geschäftsbericht zählt 20 dem Verband angehörende Vereine mit einer Mitgliederzahl von 12581. Leider ist die Zahl geringer geworden. Darauf trat man in die Beratung des dem Bundesrat vorliegenden Genossenschaftsgesetzes ein. Der Vortrag wurde von Herrn Assessor Dr. Crüger erstattet, an den Beratungen beteiligten sich außer dem Vorsitzenden und zahlreichen Vertretern die anwesenden Reichstagsabgeordneten Dr. Schenk, Anwalt der deutschen Kreditgenossenschaften, Dr. med. Ferd. Göge und Dr. v. Frege-Abnaundorf. Nach mehrtägigen Verhandlungen nahm der Verbandstag der sächsischen Kreditgenossenschaften folgende Resolution an: „Der Verbandstag erkennt an, daß der dem Bundesrat vorgelegte und amtlich bekannt gemachte Entwurf des neuen Genossenschaftsgesetzes einen Fortschritt für die Entwicklung des Genossenschaftsrechts bedeutet und das Streben der Reichsregierung, die Interessen der Genossenschaften zu fördern, zum Ausdruck bringt, und erklärt sich in Uebereinstimmung befindlich mit den Ausführungen in dem Referat des Anwalts über den Entwurf des neuen Genossenschaftsgesetzes und der von dem Anwalte an dem Entwurf geübten Kritik. Der Verbandstag erteilt insbesondere seine Zustimmung zu mehreren, von dem Anwalte gemachten Abänderungsvorschlägen. — Als Verbandsdirektor wurde der Vorsitzende des Vorstandsvereins Zwida, Herr Dittrich, als Stellvertreter derselben Herr Direktor Schulze-Frankenberg gewählt. Die nächstjährige Verbandssammlung wird in Kirchberg stattfinden. Die Sitzung schloß 14 Uhr nachmittags.

Aus Bockau bei Schwarzenberg wird geschrieben: Der allbekannte Waldreichtum des Erzgebirges ist die Ursache davon, daß sich hier die Holzbearbeitungsindustrien schon seit langen Jahrzehnten festgesetzt haben. Darunter gehört auch die Spanforstflechterei, die namentlich in Bockau bei Schwarzenberg ihren Sitz hat. Das Material dazu erhalten die Korbmacher meist aus den sächsischen Staatsforsten. Es muß besonders ausgesucht werden; denn es muß gut schleifen und sich zu dünnen Spänen verarbeiten lassen. Die Forstverwaltungen verlangen für dasselbe 30 Prozent Zuschlag über die Laxe. Es werden meist Wäschelörbe, auch Postlörbe zur Verwendung von Postfächern u. hergestellt. Die Körbe finden Abzug in Deutschland, Frankreich, England, Amerika u. In Lichtenfels in Bayern, dem Sitze der Rotentorfabrikation, hat man vor einigen Jahren auch Versuche mit Anfertigung von Spanlörben gemacht, hatte aber damit kein Glück. Großer Gewinn erwächst bei der Spanforstflechterei allerdings nicht.

In Plauen i. B. soll am 8. Juli die Enthüllung und Einweihung des Mosendenzmals stattfinden. Der deutsche Dichter Julius Moser, welcher zu Marienberg im Vogtlande geboren war, besuchte bekanntlich das sächsische Gymnasium zu Plauen. Außer den sächsischen Behörden und dem Ausschuss werden der Verein vogtländischer Studenten, der Seminarschor und die oberen Klassen des Gymnasiums an derselben teilnehmen. Abends wird ein von dem Verein vogtländischer Studenten geleiteter Kommerz stattfinden.

Kürzlich hat ein Schneider in Plauen i. B. eine empfindliche Lehre erhalten, die ihm wohl für das ganze Leben im Gedächtnis bleibt. Derselbe begab sich am 23. Februar d. J. nach Delsnitz i. B., um von einem jungen Manne, dem er einen Anzug gefertigt hatte, den Restbetrag der Kosten in Höhe von 23 Mark einzuziehen, traf aber nicht diesen, sondern dessen Mutter, eine alte Frau, zu Hause an. Er forderte nun unter bedrohlichen Reden von der Frau die 23 Mark; schließlich gab ihm dieselbe die Hälfte (11,50 Mark), der

Schneider forderte aber noch 2 Mark und setzte seinem Verlangen abermals eine Drohung hinzu. Die Frau hatte schon den letzten Pfennig im Portemonnaie zusammengekauert, um 11,50 Mark zusammen zu bringen, konnte daher nicht mehr geben. In ihrer Angst rief sie einen Mann aus dem Hause in die Stube, der den Schneider gehen hieß, was dieser selbst auf das Geheiß der Frau noch nicht that. Der Schneider wurde am 22. Juni vom Plauener Landgericht wegen vollendeter und versuchter Erpressung, sowie wegen Hausfriedensbruch zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Aus Reichenberg in Böhmen wird unterm 23. Juni geschrieben: Eine verstärkte Finanzwachtpatrouille, bestehend aus den Abteilungen Reichenberg und Einsiedel hat anlässlich einer gemeinschaftlichen dienstlichen Nachstreifung in der Waldstrecke zwischen Schönborn und Neundorf am höchsten Punkte des Gebirges in der Nacht zum 22. Juni eine aus 14 Mann bestehende Schwärzertotte angehalten. Dieselben wurden 10 Haken, enthaltend 10000 Stück Zigarren und 21 Kilo ausländisches Schießpulver, abgejagt. Das Schwärzergut wurde in Sicherheit gebracht und einer der Schwärzer festgenommen, die anderen entzogen sich der Anhaltung durch die schnellste Flucht. Auch von anderen Grenzorten werden Anhaltungen gemeldet.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm hat am Mittwoch mittag den preussischen Landtag mit einer Thronrede eröffnet, welche, trotzdem sie sich nur mit der inneren preussischen Politik beschäftigt, recht interessant ist und eingehende Würdigung verdient. Auch dieses Schriftstück ist, wie die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages, parteilos. Den Zielen, welche der Kaiser als preussischer König hier aufstellt, ohne die Wege der Ausführung genauer zu bezeichnen, kann als solchen jede Partei zustimmen. Der Kaiser gedenkt zunächst ehrend seiner Vorgänger, Kaiser Wilhelms und Kaiser Friedrichs. Mit gehobenen Worten spricht er dann aus: „Ich gelobe, daß ich die Verfassung des Königreichs fest und unverrücklich halten und in der Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen regieren will, so wahr mir Gott helfe!“ Er will den Wegen seines verewigten Vaters folgen, der sich die Politik und die Werke des Kaisers Wilhelm I. angeeignet hat und wie sein hochseliger Großvater, Gesetze und Rechte der Volksvertretung, wie die verfassungsmäßigen Rechte der Krone mit gleicher Treue und Gewissenhaftigkeit wahren und ausüben. Nachdrücklich verwahrt sich der junge Kaiser gegen die Annahme, als wolle er eine Erweiterung der Kronrechte erstreben. Allen religiösen Bekenntnissen werde er bei der freien Ausübung des Glaubens seinen königlichen Schutz angedeihen lassen. Ferner spricht er seine Zufriedenheit darüber aus, daß sich die Beziehungen des Staates zum Papste infolge der neuen Kirchengesetzgebung annehmbar gestaltet haben; er werde bemüht sein, den kirchlichen Frieden im Lande zu erhalten. Von politischen Tagesfragen berührt die Thronrede die Reform der inneren Verwaltung und die Finanzfrage. Der Kaiser spricht seine volle Zufriedenheit mit der fast beendeten Verwaltungsreform aus, er wünscht, daß an ihr festgehalten, sie ausgebaut und gekräftigt werde. Was die Finanzen anbelangt, so spricht der Kaiser nur aus, was in Preußen allgemein gewünscht wird: es ist sein Wille, daß die Erleichterung der Steuern der Gemeinden und der minder begüterten Volksklassen fortgesetzt wird. Nach einem teilnehmenden Rückblick auf die Uebersehewimmungsnot spricht der Kaiser dem Landtag seinen Dank aus für die Ergebnisse, welche in der jetzt beendeten Legislaturperiode erzielt worden sind. Er hofft, daß es auch in Zukunft gelingen werde, in gemeinsamer Arbeit die Wohlfahrt des Landes zu fördern. Seine Königsworte sind die Schlussworte der Thronrede: „In bewegter Zeit habe ich die Pflichten meines königlichen Amtes übernommen, aber ich trete an die mir nach Gottes Fügung gestellte Aufgabe mit der Zuversicht des Pflichtgeföhls heran und halte mir dabei das Wort des großen Friedrich gegenwärtig, daß in Preußen „der König des Staates erster Diener ist“.

Das Reichstagspräsidium, die Herren v. Wedell-Piesdorf, Dr. Buchl, v. Unruhe-Bomst, wurde, wie bereits kurz gemeldet, am Mittwoch vormittag 12 Uhr von der Kaiserin und eine Viertelstunde später vom Kaiser empfangen. Die Kaiserin war beim Empfang der Herren von großer Liebeshwürdigkeit, so ganz wie eine deutsche Hausfrau, welche angenehme Gäste empfängt. Sie gab allen Herren die Hand, sprach ihre Freude, sie zu sehen, aus und machte die Bemerkung, die Herren würden sich wohl freuen, nun nach ihrer Heimat zurückkehren zu können. Auch beim Abschiede reichte sie den Präsidenten wieder die Hand. Der Kaiser trat beim Eintritt der Herren rasch auf sie zu, empfing sie mit herzlichem und kräftigem Händedruck, nahm die Adresse entgegen und begann gleich darauf, zu ihnen über die Reichstagsitzung vom 6. Februar, in welcher die Wehrevorlage einstimmig angenommen worden war, zu sprechen. Der Kaiser sagte, er sei der Ueberbringer der Nachricht

an Kaiser Wilhelm I. gewesen. Sein Großvater sei ihm vor Freude um den Hals gefallen und hätte sich so glücklich über das schöne Verhalten des Reichstages gezeigt, daß er es nie vergessen werde. Der Kaiser hat, möglichst jedem Abgeordneten von dieser Erinnerung Kenntnis zu geben. Darauf verabschiedete sich der Kaiser von den Herren.

Die Bundesratsausschüsse haben am Mittwoch die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Alters- und Invalidenversicherung begonnen.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht die noch vom Kaiser Friedrich unterzeichneten Gesetzentwürfe, betr. den Bau des Sprees-Oberkanals und die Erleichterung der Volksschulasten.

Die gesamte Oeffentlichkeit beschäftigt sich im Augenblicke mit nichts anderem so lebhaft, wie mit der deutschen Thronrede, die im Inlande wie im Auslande gleiches Interesse erregt. Es würde nur zur eintönigen Wiederholung führen, wenn wir es unternähmen, aus den inländischen Blättern einzelne Sätze herauszuheben, in denen von dem friedlichen Inhalte mit Genugthuung bemerkt genommen wird. Ueberrascht hat derselbe nirgends, denn nach den Vorherverhandlungen offizieller Federn konnte nichts anderes erwartet werden. Es genüge daher die Feststellung, daß auch die auf der äußersten Linken stehende Presse die Thronrede mit größter Befriedigung beurteilt, insoweit sie von der auswärtigen Politik handelt. In der Beurteilung der Stellen, in welchen die innere Politik gestreift wird, gehen die Aeußerungen je nach dem Standpunkte der Urheber derselben auseinander. Die liberale Presse ist davon weniger erbaut, als die konservative, und hält daher mehr oder minder mit ihrer Zustimmung zurück; ja es giebt sogar einige Blätter, welche unvorhöhlen ein mißfälliges Urteil äußern. — Der Eindruck der deutschen Thronrede im Auslande ist womöglich noch günstiger als in Deutschland, weil dort die partipolitischen Gesichtspunkte wegfallen, die man in Betreff des sozialen Programms des Kaisers in Deutschland zur Geltung bringt. Am lebhaftesten zeigt sich die österreichische Presse von der Thronrede erfreut. — Die italienischen Blätter äußern sich sehr befriedigt, namentlich über den Passus von der auswärtigen Politik. — Die Londoner Blätter sind ziemlich pikirt, daß in der deutschen Thronrede England mit keinem Worte erwähnt ist, sprechen im übrigen aber ihre volle Zustimmung zu derselben aus. Sie nennen dieselbe schlicht und edel, kraftvoll und männlich, rühmen vor allem die hohe Friedensliebe des Kaisers, der ein würdiger Nachfolger seiner Vorgänger sei, und dem es hoffentlich gelingen werde, Europa den Frieden zu erhalten. — Die gesamte Pariser Presse fast erkennt den friedlichen Charakter der deutschen Thronrede an, welche alle Kriegsbefürchtungen verschweigen müsse. Nur einzelne Blätter lassen ihrer Antipathie gegen Kaiser Wilhelm freien Lauf. Die entschiedene Aufbesserung der Beziehungen Deutschlands zu Rußland hat stark verschmüpft. — Die russischen Blätter sind mit der deutschen Thronrede äußerst zufrieden; sie rühmen den neuen Kaiser nach Kräften und hoffen freilich auch von seiner Freundschaft für Rußland alles Mögliche.

Nach allem, was bis jetzt über die allgemeine Weltlage verlautet, ist dieselbe seit langer Zeit nicht so günstig gewesen, wie gegenwärtig. Der Frieden und die Ruhe Europas gelten für lange Zeit als gesichert, namentlich im Hinblick darauf, daß man auch der russischen Politik das aufrichtige Bemühen zutraut, an der Erhaltung des Friedens mitzuwirken. Von Federn, die gern mit Rosenwasser schreiben, wird hinzugefügt, daß insbesondere auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland sich erheblich freundlicher gestaltet habe, als es früher gewesen sei, und daß man sogar eine freundschaftliche Annäherung der russischen Politik an die deutsche für wahrscheinlich halte. Von offiziöser Seite wird solchem Sanguinismus indessen mit der Bestimmtheit entgegengetreten, daß derlei Hoffnungen phantastische Ueberreibungen seien, die lediglich auf Mutmaßungen beruhten. Insbesondere beziehe sich das auf die Gerüchte, welche eine persönliche Annäherung der beiden Herrscher in Aussicht stellen und daran wohl gar die Hoffnung auf eine Wiederbelebung des Dreikaiserbündnisses schließen. Daß eine solche Politik weder mit dem deutschen österreichischen Bündnis recht in Einklang zu bringen sei, noch auch in Rußland die Zustimmung der jetzigen Elemente finden würde, mit denen selbst der mächtige Alleinherrscher der Rußen zu rechnen gezwungen ist, das kann auch jeder Nichteingeweihte mit einigem Nachdenken sich klar machen. Zum Ueberflusse ist aber auch schon die slawische Presse rasch ans Werk gegangen, um die verderblichen Träumen ein Ende zu bereiten. Der vermeintliche Wunsch Deutschlands nach Wiederherstellung des Dreikaiserbündnisses veranlaßt die „Nowoje Wremja“ des Dreikaiserbündnisses veranlaßt die „Nowoje Wremja“ zu folgender Aeußerung: „Oesterreich Opfer zu bringen aus Freundschaft für Deutschland bedeutet für Rußland Selbstmord, zumal unerfichtlich ist, was Deutschland hierfür Rußland zugestehen. Letzteres wünscht, die Politik der freien Hand beizubehalten.“ Trotzdem wird auch von deutschen halbamtlichen Federn die Vortrefflichkeit der augenblicklichen Weltlage gerühmt. In der „R. S.“

Seit eine Feder gen zu den lei herout, daß die nicht so wohl b Wilhelm gleich tenns, als unj dürfe man — ruhige Zeit ver — In dem Handelsminister Berliner Probi wies für liefer Pfd. holländisch den Börsemom erfüllbar hing in diesem Jahre kommen sei. F menigung der tembürje erfolg werden, die völi tens tabelt der rufenen sog. „ benachteiligt w großen Mällere sollen in dem s einreten. Wa tonkräftlich erk on nicht wieder dieselbe vorher erklärt worden. der gehandelt u — Auf den wie die „Auge eine ganz eigen im deutschen D Uebung mit ge Kriegsmunition Abteilungen z taktische Aufgal munition gegen den Gegner ma werden Infanter hengraben u. i wegung und w wird aus einer einer Batterie ausgerüstet fin rüstung! (mit — Das P des vollsten B Börje vom 26 fallen. Dieser der Kammer l enormen Stur genügend erach der Stand der durch gegentun durch Zeichnung erhalten sei, o gegeben sind. tliches Vertraue maßenhaften G allen Teilen F folg zu sichern. — Nach I Sofa, welche Leipzig 10-Franks-Stück Kaiserliche Duka Oester. Silbergr Oester. Bank- u. Hasische do. Markt 10 Wegen russisch Wegen sächs. geg Wegen preussisch Wegen sächsisch Wegen fremder Faltungssche Oester. sächsischer Kaiserliche Wechsel und Futter Gen Reich Russische Kaiser Cigari wird bei h warts geju Näheres Blattes.